

NEWSLETTER 04/2015

+++ NACHLESE Sommer 2015: Ameling-Schenkung ans GRASSI + Berliner Werkbundarchiv erweitert DDR-Designbestand + Ostdeutsche Radios im Gestaltwandel + Vor Kameras und Mikrofonen + DEMNÄCHST: Plauderei in Nürnberg über Ost und West + „Damals war’s“ im MDR-TV + Design Börse Berlin 2016 mit Gestaltungswettbewerb + Buchtip: Reinhard Otto Kranz über europäische Gestaltungsabenteuer um den Mauerfall herum + Wortgericht: „Am Ende des Tages“ +++

Sommer-Nachlese

Ameling-Glas in Leipzigs GRASSI

Leipzig/Wernigerode/g.h. Marlies Ameling, Absolventin der damaligen Hochschule für industrielle Formgestaltung Halle-Burg Giebichenstein, heute Geschäftsführerin des Wernigeröder Bürgerparks und seiner Attraktion „Kleiner Harz“, war seit Mitte der 1970er Jahre eine der kreativsten und experimentierfreudigsten Gestalterinnen für hochwertiges serielles DDR-Gebrauchsglas und arbeitete von 1984 an viele Jahre lang, auch noch nach der Wiedervereinigung, als künstlerische Leiterin in der Glasmanufaktur Harzkristall in Döhlen. Zu den zahlreichen Ehrungen, die sie als Designerin international begehrter Gefäß-Ensembles wie dem Trinkgläser-Set „Misha“ oder dem Schalensatz „Rosales“ erhielt (beide 1985 entstanden und heute noch produziert), zählen die mehrfache DDR-Produkt-Auszeichnung „Gutes Design“ und 1997 der „Marianne-Brandt-Preis für Gestaltung“ des Landes Sachsen-Anhalt.

Ausstellungsbeteiligungen auf den letzten drei zentralen Dresdner Kunstausstellungen der DDR sowie u. a. in Mailand, Linz, Budapest und Finnland, in der „alten“ Bundesrepublik und auch nach der Wiedervereinigung 2004 und 2005 u. a. in Frankfurt am Main und in Hannover zeugen vom hohen Ansehen ihrer Glas-kunst.

Nachdem bereits große renommierte Museen seit Jahren Werke von Marlies Ameling zu ihrem Besitz zählen, darunter die Hallenser Staatliche Galerie Moritzburg und Die Neue Sammlung in der Pinakothek der Moderne in München, hat die Wernigeröder Gestalterin in diesem Sommer sämtliche noch in ihrem Besitz befindlichen eigenen Experimental- und Serienentwürfe **dem GRASSI Museum für Angewandte Kunst in Leipzig als Schenkung** übergeben. Die Gabe ergänzt das dort bereits nach Beendigung der Wanderausstellung „gebrauchs gut – Ostdeutsches Design mit Tradition“, im Jahr 2005 überlassene Ameling-Glas.



Foto (Höhne): Vitrine im Foyer des GRASSI Museums für Angewandte Kunst

Sommer-Nachlese

Werkbundarchiv / Museum der Dinge übernahm Objekte aus der Sammlung Höhne

Berlin/g.h. Weitere Objekte aus Beständen der Berliner Designsammlung Höhne sind im August in das **Werkbundarchiv / Museum der Dinge** in Berlin-Kreuzberg umgezogen, darunter Sitzmöbel, Glas-, Porzellan- und Keramikklassiker des DDR-Designs sowie beispielhafte Buch-Editionen. Zurzeit überarbeitet das Museum seine offene ständige Depot-Ausstellung und bereitet zudem auch eine **Schau zum Grafik- und Verpackungsdesign in der DDR** vor.

www.museumderdinge.de

Radios: Das Auge hört mit

Berlin/Friedersdorf/g.h. Zu einem **Vortrag** am 20. August 2015 über den Gestaltwandel von ostdeutschen Rundfunkgeräten zwischen 1945 und 1990 hatte der rührige Brandenburger **Kunstspeicher Friedersdorf an der B 167** Günter Höhne im Rahmen der dort gezeigten gegenwärtigen Ausstellung „Radios aus Zeiten von Oma & Opa“ eingeladen. Unter dem Titel „Das Auge hört mit: Wie DDR-Radios Statur und Gesicht bekamen“ bot Höhne den Veranstaltungsgästen auch anhand zahlreicher Bildbeispiele Hintergrundinformationen, Episoden und Zeitzeugen-Berichte zur Designentwicklung von Rundfunkgeräten aus DDR-Produktion. Dem folgte auf dem Fuße die Einladung zu einem ähnlichen Vortragsabend **am 3. Dezember im Berliner Industriesalon Schöneweide**, Forum für Industrie-Technik-Kultur, im ehemaligen Ostberliner Werk für Fernseh elektronik (WF).

<http://www.radiomuseum.org/museum/d/kunstspeicher-friedersdorf-vierlinden-ot-friedersdorf/.html>
www.industriesalon.de

Gefragt

war Günter Höhne in diesem Sommer auch mehrfach als Gesprächs- und Interviewpartner seitens verschiedener Medien, vor allem vor dem Hintergrund des 25. Jahrestages der deutschen Wiedervereinigung und damit des Untergangs des seinerzeit vielzitierten „ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staates“ und dessen Industriekultur. So sprach das **Online-Magazin houzz** (www.houzz.de) vor und nahm einen Gesprächs- und Fototermin für eine Homestory „über die Sammlung Höhne“ wahr, dem folgte das Kulturreport der **Süddeutschen Zeitung**, das dem DDR-Design am 29. September eine ganze Feuilleton-Seite widmete. Zuvor stand Höhne am 25. August im Leipziger Grassi Museum für Angewandte Kunst in einem längeren Gespräch dem Aufnahme-Team der Thüringer **Clip Film- und Fernsehproduktion GmbH** Rede und Antwort in Sachen DDR-Design im Allgemeinen und Haushaltgeräte aus Suhl im Besonderen. Zu letzterem industriehistorischen Thema wird es voraussichtlich im Februar kommenden Jahres eine Kinofilm-Premiere in Suhl geben.

Demnächst

weitere Verpflichtungen für Höhne:

Nürnberg/Leipzig/Berlin/g.h. **Am 20. Oktober** führen die Direktorin der Münchener Neuen Sammlung Dr. Angelika Nollert und der Chefkonservator des Hauses Dr. Josef Straßer gemeinsam mit Günter Höhne im Neuen Museum Nürnberg (www.nmn.de) durch die Schau ost- und westdeutscher Design-Artefakte aus den Jahrzehnten der Zweistaatlichkeit im Rahmen der dortigen gegenwärtigen **Ausstellung „Ost und West“**.

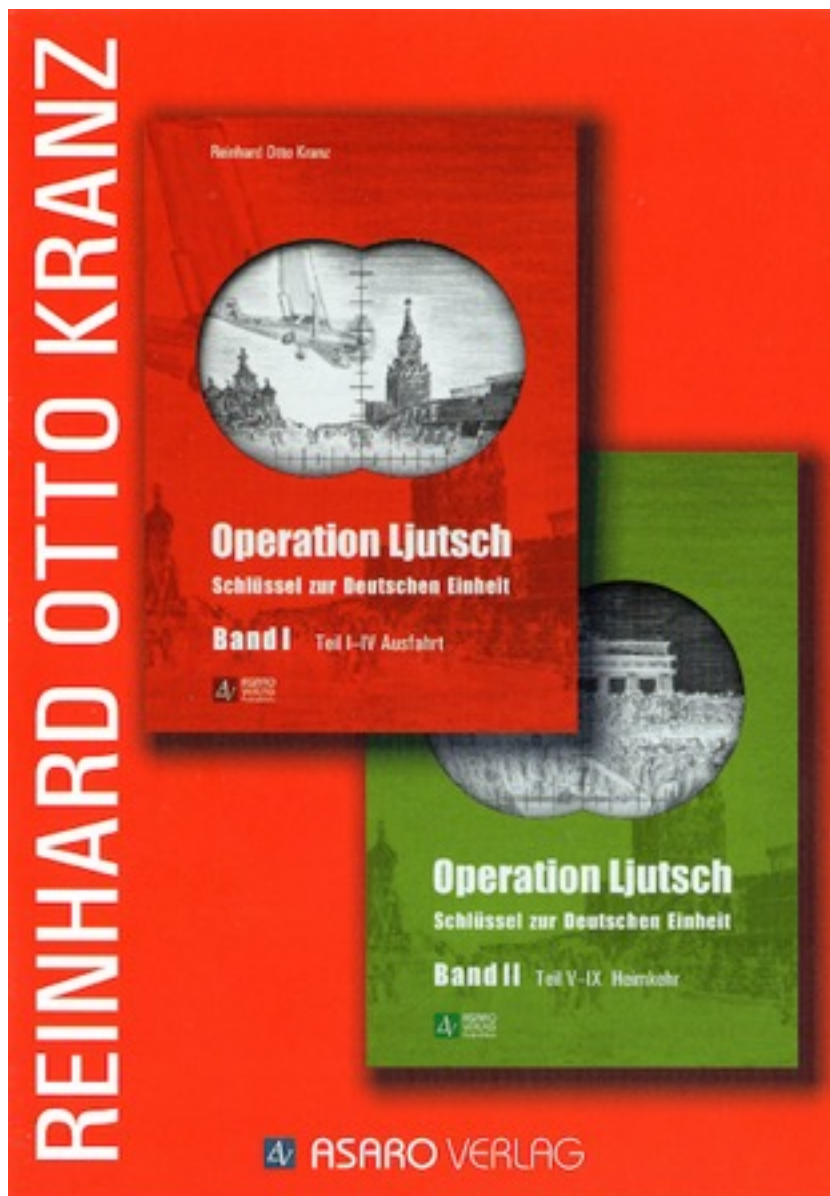
Am 1. November und 27. Dezember strahlt das **MDR-Fernsehen** die zwei letzten diesjährigen Folgen mit dem „Herrn der Dinge“ in der Sendereihe „**Damals war's**“ aus, und im Anschluss daran bereitet Höhne seine Teilnahme an der Ende Januar wieder stattfindenden **Design Börse Berlin** vor, wo er diesmal u. a. die von Ernst Fischer geschaffenen Nachkriegs-Koffernähmaschinen KOMA und FREIA vorstellt und Einblicke in das facettenreiche Lebenswerk des 2007 verstorbenen DDR-Industrieformgestalters **Jürgen Peters** gewährt, dessen 85. Geburtstag im kommenden Jahr zu gedenken ist.

Übrigens loben die Veranstalter anlässlich der Design Börse Berlin 2016 einen Design-Wettbewerb zur **Gestaltung innovativer Marktstände** aus, Einsendeschluss ist der 30. November:

http://oldthing.de/images/cms/designwettbewerb_14428306264418.pdf
www.design-boerse-berlin.de

Buchpremiere

„Operation Ljutsch“ von Reinhard Otto Kranz



Berlin/g.h. R. O. Kranz, 1948 in Berlin geborener Produkt-, Umwelt- und Baudesigner und Gründer eines seit über 30 Jahren, heute vorrangig in Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern agierenden Ateliers (www.formbund.de) hat seinen Eintritt in den Ruhestand vor zwei Jahren intensiv genutzt, um ein umfangreiches langjähriges eigenes Buchprojekt abzuschließen, dessen druckfrisches Ergebnis nunmehr in zwei dicken Paperbacks (zusammen knapp 1.000 Seiten) vorliegt. Dabei handelt es sich zum Einen um das wohl erste umfangreiche Romanwerk deutscher Sprache, in dem ein Protagonist sachkundig und anschaulich aus dem Nähkästchen der professionellen Designer-Zunft plaudert. Als noch spektakulärer erweist sich die Lektüre des zweibändigen Romans unter dem Titel „**Operation Ljutsch. Schlüssel zur Deutschen Einheit**“ jedoch angesichts der geschilderten abenteuerlichen und überraschenden Episoden im Rahmen eines großen Mosaiks tatsächlicher wie fiktiver (aber auch durchaus möglicher) historischer Ereignisse zwischen dem Machtantritt Gorbatschows und der Maueröffnung am 9. November 1989 in Berlin. Dreh- und Angelpunkt des Romans sind tatsächliche und – durchaus nicht grundlos – vermutete Aktionen innerhalb von

autark neben der offiziellen „Aufklärung“ agierenden Militär-Geheimdiensten des einstigen Warschauer Paktes. Diese verfolgten als Ziel eine „europäische Perestroika“ und wussten jedenfalls die durch DDR-Sicherheitsdienste und NVA-Führungskräfte bereits weitgehend vorbereitete Niederschlagung der friedlichen Herbst-Revolution in der DDR zu verhindern.

Wer sich durch die beiden – nicht immer nur kurzweilig geschriebenen und streckenweise lektoratsmäßig überarbeitungswürdigen – Bücher hindurchliest, wird jedenfalls manches ihm bisher Unerklärliche der „Wendezeit“ in ganz neuem Licht sehen, nun aber auch vor Fragen stehen, die ihm zuvor nie in den Sinn gekommen sein mögen und ihn wohl auch noch lange beschäftigen werden – neben ihm vielleicht sogar „echte“ heutige russische und deutsche Geheimdienste und Politikwissenschaftler...

Reinhard Otto Kranz
Operation Ljutsch. Schlüssel zur Deutschen Einheit
Band I, ASARO Verlag, Sprakensehl-Hagen, 2015
ISBN 978-3-95509-071-5
Band II: ISBN 978-3-95509-072-2
€ 22,90 pro Band

Zum Schluss:

Günter Höhnes **WORTGERICHT**



Am Ende des Tages schlicht und ergreifend

Der knödelnde Bayer Söder von der CSU sagt es, die hochdeutsche Sächsische Kipping von der Linken wie auch der singsangquengelnde Özdemir von den Grünen oder der spitzmündige blässgelbe Lindner, der Börsianer ebenso wie der Bahnbedienstetenalleinvertretungsanspruchsgewerkschaftsführer:

Am Ende des Tages müsse dies und das **schlicht und ergreifend** konstatiert werden oder geregelt sein.

„Am Ende des Tages ist das ein guter Kompromiss“, so war es am 18. Juni abends im ARD-Fernsehen über Verhandlungen der EU-Geldgeber mit der griechischen Regierung zu vernehmen – da war der Tag noch gar

nicht zu Ende und das Gezerre um den Rettungs-Kredit erst recht nicht.

„Am Ende des Tages“, so einen Monat später auch Sigmar Gabriel zum selben Thema im ZDF-Sommerinterview über die „vorläufige Einigung“ zum Rettungspaket und die Dringlichkeit des Zustandekommens eines dritten Kreditabkommens.

Wir wussten es damals schon: Es wird noch lange nicht aller Tage Ende sein in dieser Sache. Und überhaupt: Niemals war in dieser Angelegenheit (und in vielen weiteren auch) *am Ende des Tages* etwas Greifbares herausgekommen, sondern wenn überhaupt, dann erst am Ende der Nacht, ob in Brüssel oder in Wien beim Atomabkommen mit dem Iran in diesem Sommer.

Am Ende des Tages ist man überhaupt für gewöhnlich *schlicht und ergreifend* (treffender: *angegriffen*) müde, erschöpft, zögerlicher anstatt entschlossfreudig. Da ist einem eher schon mal alles schnuppe, wenn man, entnervt, dann wirklich noch einen Schlusstrich zieht.

Da hat wieder einmal irgend so ein Floskelfetischist dieses „am Ende des Tages“ zusammen mit dem „schlicht und ergreifend“ unter die verbal-bedeutungsgeile Politikermeute geworfen, und die hat das begierig geschluckt, um es nun unablässig wiederzukäuen.

Ich wünschte, dass jeder, der das künftig im Munde führt, von jenem Moment an und bis zum Ende seiner Tage von einem unheilbaren Schluckauf ergriffen würde, der nur noch pointierte, schlichte Sätze zu äußern zuließe.

(Redaktionsschluss: 01. 10. 2015; Copyright Text und Fotos: Günter Höhne)